„Ständige Ausreisen können über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD beziehungsweise zu Berlin (West) erfolgen."
Günter Schabowski (SED-Politbüromitglied, in einer Pressekonferenz am 9. November 1989)

Wandern auf dem Grünen Band

Beliebtes Ausflugsziel: Wanderer auf dem P 16, einem von 19 prämierten Wanderwegen im Werratal rund um das Grüne Band der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze. Foto: Werratal Tourismus

Aus dem 1400 Kilometer langen Grenzstreifen zwischen Ost- und Westdeutschland ist das „Grüne Band" geworden. Wo früher Stacheldraht lag, führen heute hübsche Wanderwege durch die Natur. So auch im Werratal an der Grenze zwischen Hessen und Thüringen. Entlang der Werra, im tiefen Wald, in Gasthöfen und im ersten deutschen Grenzmuseum finden sich spannende Spuren der Vergangenheit.

Seit 25 Jahren ist Gras über die Sache gewachsen. So viel Gras, dass das Grenzmuseum, das den letzten verbliebenen Rest der innerdeutscher Grenze in der Gemarkung Schifflersgrund verwaltet, regelmäßig einen Schäfer bittet, entlang des Zauns seine Herde grasen zu lassen. Sonst würde er bald zuwuchern, und nichts mehr würde an die Zeit erinnern, als Soldaten eine Grenze mitten durch Deutschland bewachten.

Im Grenzmuseum Schifflersgrund sind die 40 Jahre der Teilung Deutschlands bis ins Detail dokumentiert. Etwa 400 Meter Grenzzaun, nachgebaute Selbstschussanlagen innerhalb des Museums, ein Wachturm, Beobachtungsbunker, schwarz-rot-goldene Grenzpfeiler und ein beachtlicher Fuhrpark vom Trabi in Tarnfarbe bis zum sowjetischen Mannschaftshubschrauber sind zu sehen.

Schon zur Wendezeit setzten sich Bürger von beiden Seiten der Grenze dafür ein, dass diese als Mahnmal erhalten bleibt. Allen voran der damalige Polizeichef von Bad Sooden-Allendorf, Wolfgang Ruske. Er gründete den Verein „Arbeitskreis Grenzinformation", der das Museum ehrenamtlich führt. Der Arbeitskreis gab den Anstoß, die Grenzanlagen zu erhalten. Auch deshalb, weil genau hier ein Fluchtversuch 1982 tödlich endete. Baggerfahrer Heinz-Josef Große fuhr mit seinem Schaufellader an

Längst reif fürs Museum: Wachturm, Grenzpfahl, Zaun. Fotos. Wehr (3)

den Zaun heran, kletterte über die Schaufel und sprang auf der anderen Seite hinab ins Gras. Doch die 30 Meter bergauf bis zur Straße schaffte er nicht. Er rannte – und wurde von einer Salve Kalaschnikow-Schüssen von DDR-Soldaten tödlich getroffen.

Die Sackgasse der DDR

An der Stelle, wo Große liegenblieb und verblutete, steht ein Kreuz. Der Bagger ist im Museum ausgestellt. Wolfgang Ruske senkt die Stimme, wenn er von dem Schreckensereignis erzählt. Die Grenze, mit der das DDR-Regime seine Bürger einsperrte, ja, an der es sie tötete, machte den heute 75-Jährigen schon immer ratlos. Insgesamt fanden 26 Flüchtige allein an der Grenze zwischen Hessen und Thüringen den Tod – wie viele es ingesamt waren, ist bis heute unklar. An sie erinnern 26 Stelen im Wald hinter dem Zaun.

Wie bedrohlich die Grenze war, daran können sich die Bewohner der thüringischen Dörfer wie Asbach-Sickenberg und Wahlhausen noch ziemlich gut erinnern. Wer hier wohnte, trug stets einen Ausweis bei sich. Gäste konnten nicht einfach ohne Genehmigung zu Besuch kommen. Und nur ausgewählte Landwirtschaftshelfer durften auf den Feldern nahe der Grenzbefestigungen arbeiten. „Wir waren die Sackgasse der DDR", erinnert sich Carsten Felizak. Seit seiner Kindheit lebt der 41-Jährige in Lindewerra zwei Dörfer die Werra flussabwärts. Wer etwas über die damalige Zeit erfahren will, bucht am besten eine Wanderung mit ihm. Der hauptberufliche Ausbilder bei der Bundeswehr betreibt oberhalb von Bad Sooden Allendorf die „Hunter Oak Ranch", einen rustikalen Hof mit Pferden, Eseln und Schlafgelegenheiten im Wohnwagen. Mit seiner Frau Conny bietet er Reitkurse, Kanufahrten auf der Werra, Überlebenstrainings und Eselwanderungen an.

Mit den Eselinnen Rosa und Paula gehen wir auf Tour auf dem „P 16", einer von 19 mit dem „Deutschen Wandersiegel" prämierten Wanderwegen im Werratal, genauer gesagt: im Naturpark Meißner-Kaufunger Wald, die zumeist im Hessischen verlaufen. Von Asbach-Sickenberg 500 Meter hinter der ehemaligen Grenze führt der teils sehr schmale Weg in den Wald, mitten durch dichtes Gehölz.

Rosa und Paula sind sehr sympathische Tiere und lassen sich gut führen. Am meisten Spaß

Carsten Felizak führt Besucher und die Eselinnen Rosa und Paula durch den Wald.

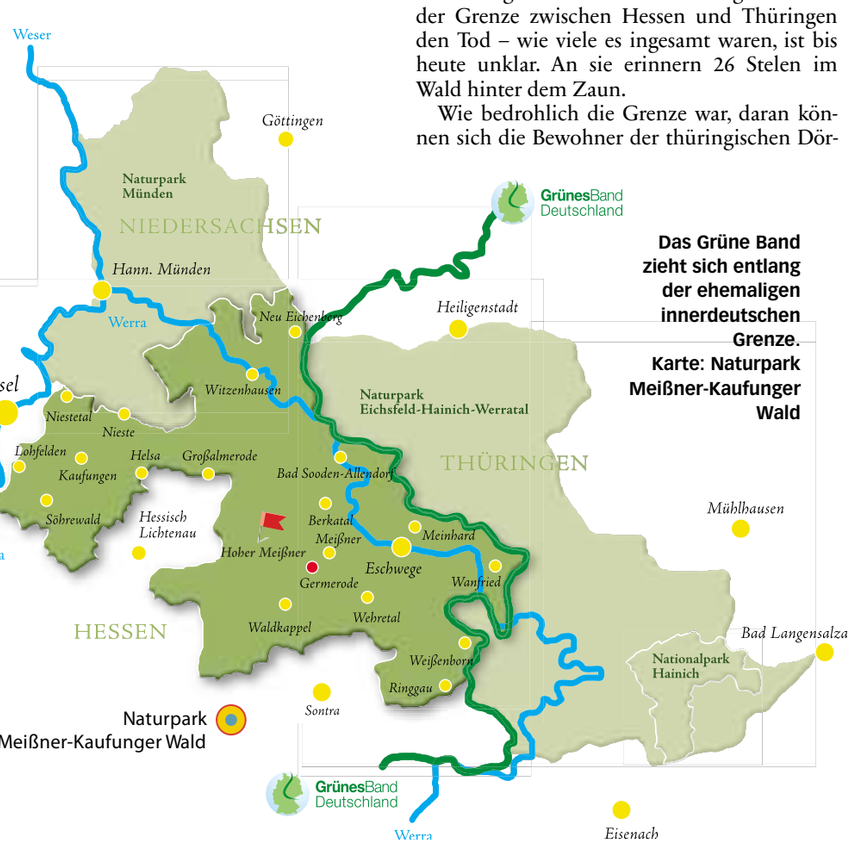
haben die beiden, wenn der Weg richtig steil und steinig ist. „Alles andere finden sie langweilig," weiß Felizak. Immer höher geht es bis zu einem Aussichtspunkt mit Bank auf dem Rachelsberg. Von hier hat man eine grandiose Sicht auf die Landschaft Richtung Westen. Wie fühlte sich das wohl an, damals, nach drüben zu gucken? „Man arrangierte sich eben damit," erzählt Felizak. „Wobei wir hier tatsächlich eine gewisse Orientierung nach Westen hatten. Wir konnten West-Fernsehen besser empfangen als die DDR-Sender," erinnert er sich.

In Lindewerra und dem Nachbarort Wahlhausen galt die Werra als natürliche Grenze, in den Feldern entlang des Flusses verlief zusätzlich der bedrohliche Zaun. Bei Lindewerra führt eine Brücke über die Werra. Damals war sie zerstört – ein Wachturm prangte vor dem Brückenstumpf. Auf der Westseite verlief eine Bundesstraße. Und so war die Stelle ein Haltepunkt für Busladungen von Schaulustigen. „Die Leute hielten an, um uns wie Zootiere zu begucken. Sie winkten herüber," erzählt Carsten Felizak. „Wir durften natürlich nicht zurückwinken – wir wären als Sympathisanten des Klassenfeinds bekannt gewesen."

Schiefer Grenzpfeiler

Heute ist Lindewerra ein beschauliches Örtchen mit Dorfrestaurant. Ein nachgebauter Grenzpfahl zum Gedenken an die Wiedervereinigung Deutschlands steht neben der Brücke. Doch er steht schräg, an einen Felsbrocken gelehnt. Kurz nachdem er dort aufgestellt worden war, fuhr jemand mit dem Traktor dagegen, aus Wut, weil der Pfahl ohne Beschluss des Gemeinderats aufgestellt worden war. Die schiefe Stellung des Betonstifts wurde anschließend einfach umgedeutet: Die Grenze sei „auf Druck der Bevölkerung" gefallen. Carsten Felizak erzählt diese Anekdote mit einem amüsierten Unterton. Doch er betont: Früher war die Grenze alles andere als lustig. Auch heute noch geht man nicht leichtfertig mit der Erinnerung um. *Stefanie Wehr*

Der Streifen zwischen dem Patroullienweg und dem Grenzzaun wuchert langsam zu.



Das Grüne Band zieht sich entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Karte: Naturpark Meißner-Kaufunger Wald

INFORMATIONEN

Allgemeine Auskünfte:
www.urlaub-werratal.de und www.grimmheimat.de
Grenzmuseum Schifflersgrund, Platz der Wiedervereinigung 1, 37318 Asbach-Sickenberg, Telefon (03 60 87) 9 84 09, www.grenzmuseum.de, geöffnet Mo–So 10–17 Uhr
Hunter Oak Ranch, Auf dem Ahrenberg, 37242 Bad Sooden Allendorf, Telefon 0173-5310474, www.cfwesterntraining.de,

Der Hof Sickenberg ist ein Idyll der Ruhe. Das alte Fachwerk wurde mit Naturmaterialien renoviert. Fotos (2): Wehr

Wohnen, wo lange die Zeit stillstand

Im Grenzgebiet der DDR war die Zeit eine ganze Weile lang stehengeblieben. Nicht nur die Dörfer und Häuser, auch die Natur blieb lange unberührt, ja viele Menschen zogen auch weg. Genau das – einen ruhigen und historisch interessanten Ort – hatte Kristina Bauer aus Göttingen jahrelang gesucht, um sich den Traum eines landwirtschaftlichen Biohofs mit Pension und Café zu erfüllen. In Sickenberg, 50 Meter hinter der Grenze, wurde sie 2004 fündig.

Die Agraringenieurin kaufte und restaurierte in dreijähriger, liebevoller und zäher Kleinarbeit mit Hilfe von Familie, Freunden und Handwerkern das Gehöft, das seit den 20er Jahren nicht ausgebessert worden war. Wichtig war es ihr, hohen ökologischen Standards gerecht zu werden und nur mit Lehm und anderen Naturmaterialien zu arbeiten. Und so weckte die fleißige Bauherrin das Gehöft aus dem Dornröschenschlaf.

Antike Möbel

Schließlich richtete Kristina Bauer die Zimmer für Gäste ein. „Ich wollte nicht allein hier wohnen, sondern den Hof erlebbar machen", erzählt die 57-Jährige. Antike und moderne Möbel, darunter eine großartige Holzbadewanne, zieren die vier Doppelzimmer, die in verschiedenen Farben gehalten werden. Der 1806 erbaute Vierseithof – Wohnhaus, Stall, Scheune, Tor- und traditionelles Lehm-Backhaus – steht seit 1995 unter Denkmalschutz. 2010 wurde ihm der Thüringer Denkmalpreis verliehen. Zum Hof gehören 20 Hektar Land. Eine einen Hektar große Streuobstwiese wird von der Hofherrin und ihren Helfern bewirtschaftet. Auf der Wiese neben dem großen Nutzgarten grasen Schafe.

Kristina Bauer ist Mitglied im Bioland-Verband und ließ sich für diverse Gütesiegel, zum Beispiel von Bioland, zertifizieren. Zum Frühstück gibt es Biobrot, selbstgemachte Marmeladen, Honig, Käse und frische Kräuter, dazu Kaffee und selbstgemachten Kräutertee. Abendessen bietet sie den Übernachtungsgästen nach Absprache auch an.

An Wochenenden und an Feiertagen ist das Hofcafé im Garten und in der Gaststube eröffnet. Die Gäste reisen aus ganz Thüringen an, um spazieren zu gehen und anschließend Kuchen und Kaffee zu genießen. Auch Nachbarn aus dem Dorf kommen dann vorbei und genießen die gesellige Atmosphäre.

Märchen im Hofcafé

Der Wechsel der Jahreszeiten wird auf dem Land viel intensiver, erzählt Kristina Bauer. Und so bietet sie Koch- und Backkurse passend zur Saison an. Als nächstes steht ein Kurs zum „Backen im historischen Lehmbackofen" an (10. Oktober), dann ein Kochkurs zum Thema „Herbstmenü", der vom Göttinger Feinschmecker-Koch Wolfgang Haseler geleitet wird. Am 1. Advent (28. November) können Plätzchenfreunde sich zum Backkurs nach alten traditionellen Weihnachtsrezepten anmelden. Zudem leitet Kristina Bauer Gemüseanbau- und Gartenbau-Workshops und Wanderungen durch die umgebende Natur an. Und für den kalten Winter hat sie eine Märchenerzählerin eingeladen, die im Hofcafé rund um den Kachelofen spannende alte Märchen erzählt. Was könnte es Schöneres geben? *Stefanie Wehr*

ADRESSEN

Information:
Hof Sickenberg, Sickenberg 9, 37318 Asbach-Sickenberg. Telefon (03 60 87) 97 69 6, E-Mail: info@hof-sickenberg.de, Internetseite: www.hof-sickenberg.de
Öffnungszeiten des Hofcafés:
Samstag und Sonntag sowie an Feiertagen von 14–18 Uhr

In ihrem Garten baut Hofinhaberin Kristina Bauer Gemüse und Obst in Bioqualität an. Ihre Gäste verwöhnt sie mit selbstgebackenem Kuchen und Brot.

BUCHTIPP

Ingo Stock beschreibt in seinem Reiseführer „Magische Orte im Werratal" (Bruckmann-Verlag, 14,99 Euro) sagen- und mythenumwobene Orte entlang der Werra zwischen zwischen Treffurt und Hann.

Die ADAC-Freizeitbroschüre „GrenzTouren. Unterwegs in Hessen und Thüringen" gibt Tipps für Radwanderungen im ehemaligen Grenzgebiet. Der für Mitglieder kostenlose Freizeitführer ist in allen ADAC-Geschäftsstellen und -Reisebüros erhältlich. *stw*